

Geschichtsbewusst Christa Markwalder (FDP) und Lukas Reimann (SVP) in der Waffenhalle des Landesmuseums in Zürich. Links ein Gobelin aus dem 18. Jahrhundert, im Hintergrund Hodlers Fresko «Rückzug von Marignano».

Nur mit im Boot oder auch am Ruder?

Wie ein Fieber hat eine **EU-DEBATTE** das Land erfasst. Woher kommt die Diskussion, und wo führt sie hin? Wir baten zwei junge, scharfzüngige Vertreter beider Lager zum Streitgespräch.

Text **SASCHA BUCHBINDER**
Fotos **THOMAS BUCHWALDER**

Bei der EU-Frage geht es um die Zukunft der Schweiz. Deshalb hat die *Schweizer Illustrierte* zwei Vertreter der jungen Generation zusammengebracht. Und weil am besten diskutiert, wer die Geschichte kennt, trafen wir uns im Landesmuseum.

Frau Markwalder, warum wühlt plötzlich eine EU-Debatte das Land auf?

Christa Markwalder: Zehn Jahre haben wir uns auf bilaterale Themen konzentriert und dabei die Frage vernachlässigt, wie wir unsere Interessen in Europa wahren können. Der Besuch von Doris Leuthard in Brüssel war der Auslöser; aber die Debatte ist überfällig.

Herr Reimann, was meinen Sie?

Lukas Reimann: Die Debatte ist überflüssig. Das Volk hat entschieden: Wir wollen den EU-Beitritt nicht. Trotzdem tendiert der Bundesrat Richtung EU, und das Parlament betreibt schleichend den Beitritt, indem Hürden beseitigt und Gesetze übernommen werden.

Markwalder: Einspruch! Wir haben noch nie über einen EU-Beitritt abgestimmt. Hingegen findet tatsächlich eine Art kalte Integration statt. Wir haben ein Interesse am Zutritt zu einem Binnenmarkt mit fast 500 Millionen Konsumenten. Deshalb haben wir bilaterale Abkommen abgeschlossen und EU-Rechte übernommen. Das bedeutet einen Souveränitätsverlust für die Schweiz, der mir nicht gefällt.

Reimann: Der Souveränitätsverlust findet statt, weil im Bundesrat und im Parlament die EU-Befürworter das Sagen haben!

Markwalder: Lieber Lukas, nenn mir einen Bundesrat, der sagt, dass er den EU-Beitritt will!

Reimann: Die Linken wollen sowieso in die EU und die Mitteparteien auch – bleibt einzig Ueli Maurer, der gegen den Beitritt steht.

Markwalder: Schön wäre es, wenn tatsächlich sechs von sieben Bundesräten für den Beitritt einstehen würden! Ausser dem zurücktretenden Moritz Leuenberger – der sich auch erst nach 14 Regierungsjahren positiv

zum Beitritt geäussert hat – verfolgt kein Bundesrat diese Strategie.

Reimann: Die stehen nur nicht dazu!
Wie würden die Schweizer reagieren, wenn sie für jede Reise ein Visa bräuchten und sich an der Grenze mit Leuten aus Entwicklungsländern anstellen müssten?

Reimann: Niemand will den absoluten Alleingang. Auch ich will eine weltoffene Schweiz. Wir sind Teil der europäischen Freihandelszone Efta und haben weltweit mehr Freihandelsverträge als die EU. Brüssel ist nicht der Nabel der Welt! Zumal heute jeder sehen kann: In der EU müssten wir als Netto-Zahler ein marodes System finanzieren.

Markwalder: Das ist interessant, Lukas, dass du die Weltoffenheit betonst – dabei hast du sämtliche bilateralen Verträge mit der EU vehement bekämpft.

Reimann: Ich war nie gegen Waren-, nur gegen freien Personenverkehr!

Markwalder: Schlimmer finde ich, wenn der Eindruck geschürt wird, dass uns die Folgen der europäischen Wirtschaftskrise nicht treffen. Allein die Summen, welche die Schweizer Natio-

nalbank ausgeben musste, um den Eurokurs zu stützen ...

Reimann: Ich hab immer gesagt, die Nationalbank soll nicht so viel Euro kaufen!

Markwalder: Die Intervention der Nationalbank zeigt, wie eng die Schweiz mit der Eurozone verflochten ist. Wir sitzen im selben Boot, aber nicht am Steuer.

Reimann: Wenn die EU ein loser Staatenbund wäre, der nur den Handel erleichtert, hätte ich nichts gegen die EU. Aber sie entwickelt sich zu einem Staat mit eigener Verfassung. Die Europäische Zentralbank kann doch nicht eine für 27 grundverschiedene Volkswirtschaften passende Politik machen.

Markwalder: Auch bei uns gibt es unterschiedliche Regionen, Kulturen und Sprachen, ein Wohlstandsgefälle zwischen Limmattal und Calancatal. Wären damals bei uns die gleichen Bedenken vorgetragen worden, als in der Schweiz die Kantone für gleichberechtigt erklärt und die Einheitswährung eingeführt wurden, hätten wir noch immer die alte Eidgenossenschaft mit Untertanengebieten.

Wir hatten den Sonderbundkrieg ...

Markwalder: Das ist der Punkt. Damals mussten wir uns zusammenraufen. Als dagegen Europa den Zweiten Weltkrieg erlitt, blieben wir verschont – deshalb sahen wir danach die Notwendigkeit nicht, uns an der europäischen Integration zu beteiligen.

Reimann: Als Nicht-Mitglied können

wir mehr gestalten, als wenn wir auch noch ein paar Abgeordnete stellen. Wir können Alternativen aufzeigen – etwa die direkte Demokratie.

Markwalder: Unsere Demokratie ist EU-kompatibel! Abstimmungen gibt es in anderen Ländern auch.

Reimann: Aber nicht im gleichen Ausmass. Jede zweite Volksabstimmung weltweit findet bei uns statt.

Aus Ihrer Fraktion kommt die Forderung, die Schweiz soll die Aufnahme von Baden-Württemberg und anderen Regionen vorbereiten. Zehn Millionen Deutsche würden Schweizer. Auch so eine Alternative?

Reimann: Ich hab den Vorstoss nicht unterschrieben. Aber interessant ist doch, dass laut einer Umfrage 48 Prozent der Süddeutschen und sogar 52 Prozent der Vorarlberger sagen, sie möchten der Schweiz beitreten. Das zeigt, wie erfolgreich unser Modell ist. Viele möchten raus aus der EU und in einer direkten Demokratie leben.

Markwalder: Beim Modell Schweiz, der Demokratie, dem Wohlstand, dem Qualitätsbewusstsein haben wir keine Differenzen. Aber schlimm ist, wenn man Entwicklungen verschläft, weil man glaubt, auf einer Insel zu leben.

Reimann: Niemand hält die Schweiz für eine Insel!

Wagen Sie beide einen Blick in die Zukunft: Wo steht die Schweiz in 25 Jahren?

Reimann: Ich hoffe, dass die Schweiz immer noch eine Wohlstandsinsel ist ...

Markwalder: Also doch eine Insel!

Reimann: Ja, eine Wohlstands-Insel, wo die Freiheit bewahrt wird und nicht

im Strudel der EU untergeht. Schon heute übertrifft die Schweiz die EU bei Innovationskraft, Lebensqualität, Wettbewerbsfähigkeit und Stabilität.

Ihr Blick in die Zukunft, Frau Markwalder?

Markwalder: In 25 Jahren ist die Schweiz Mitglied der EU. Denn eine autarke Schweiz wäre eine arme Schweiz, und für bilaterale Verträge bräuchte es die Bereitschaft der EU, diesen Weg weiterzugehen. Als Mitglied werden wir unsere Erfahrungen und Stärken einbringen: punkto Zusammenleben verschiedener Kulturen, Finanzausgleich, Systemwettbewerb.

Die EU steckt in der Krise – schlechter Zeitpunkt für eine Beitrittsdiskussion.

Markwalder: Falsch. Jetzt wäre die Schweiz in einer starken Verhandlungsposition. Ich will unsere Interessen verteidigen!

Reimann: Die EU wird in 25 Jahren nicht mehr existieren.

Markwalder: Was gibt es dann deiner Ansicht nach?

Reimann: Eine Freihandelszone mit weniger Bestimmungen ...

Markwalder: Handel braucht Ordnung.

Reimann: Die Efta kann das auch.

Markwalder: Warum sind dann alle anderen Staaten der EU und nicht der Efta beigetreten?

Eigenartig: Das Ja zur EU bleibt eine technokratische Sache, aber das Nein setzt Emotionen frei.

Reimann: Weil ein Grieche ein Grieche, ein Italiener ein Italiener bleibt. Es gibt keine Europäer, man kann nicht so tun, als gäbe es keine Unterschiede.

Markwalder: Ein St. Galler bleibt ein St. Galler, eine Bernerin ist eine Bernerin, und trotzdem sind beide auch Schweizer! Fakt ist, dass die EU Stabilität und Frieden gebracht hat.

Kein Einspruch, Herr Reimann?

Reimann: Jetzt reden wir über die Vergangenheit.

Markwalder: Gerade heute sollten wir nicht vergessen, welche Folgen die Krise der 30er-Jahre in Europa hatte. Um Frieden in Europa muss man sich bemühen, alles andere ist fahrlässig.

Gibt es eigentlich einen Punkt, in dem Sie beide übereinstimmen?

Reimann: Für mich ist die Beitrittsfrage der Punkt, der entscheidet, ob jemand wählbar ist oder nicht. Das ist der Matchball für unsere Zukunft.

Markwalder: Stimmt, das hat fast religiöse Züge! Dabei müssen wir gar nicht über die EU diskutieren: Die EU ist eine Tatsache. Was wir klären müssen, ist die Frage, wie wir die Schweiz in Europa positionieren. ●



**PERSÖNLICH
CHRISTA MARKWALDER**

Geboren in Burgdorf BE am 27. 7. 1975
► **KARRIERE** Grossrätin 2002, Nationalrätin 2003. Die FDP-Politikerin ist Präsidentin der Aussenpolitischen Kommission des Nationalrats und arbeitet als Juristin. Markwalder wohnt in Burgdorf BE.



**PERSÖNLICH
LUKAS REIMANN**

Geboren in Aarau am 18. 9. 1982
► **KARRIERE** 2004 wird Reimann Kantonsrat für die Junge SVP in St. Gallen. 2007 wird er Nationalrat. Reimann studiert Recht in Zürich und wohnt in Wil SG. Der Aargauer Ständerat Maximilian Reimann ist sein Onkel.

Da werden Teenieträume wahr.



S
SKECHERS
FOOTWEAR
49.90
Gr. 33-37

S
SKECHERS
FOOTWEAR
49.90
Gr. 33-38



S
SKECHERS
FOOTWEAR
49.90
Gr. 33-38



S
SKECHERS
FOOTWEAR
59.90
Gr. 33-39



**OCHSNER
SHOES**